

# „Nun lasst uns gehn und treten“ (EG 58)

## Neujahr 2007 in der St. Johanniskirche Göttingen

### I. Das Paul-Gerhardt-Jahr 2007

Mit diesem Neujahrstag beginnt das Paul-Gerhardt-Jahr 2007. Ein Jahr zum Gedenken an den größten evangelischen Liederdichter, geboren vor 400 Jahren am 12. März 1607. Neben Luthers Bibelübersetzung und den Märchen der Gebrüder Grimm hat kein Werk deutscher Sprache so tiefe Spuren hinterlassen in Sprache und Glaube wie die Lieder Paul Gerhardts.

Kein protestantisches oder freikirchliches Gesangbuch, in dem nicht auch Gerhardt-Lieder stehen. Im katholischen Gotteslob kann er zwar mit Friedrich Spee oder Maria Luise Thurmair nicht ganz mithalten, aber auch dort ist er vertreten.

John Wesley übersetzte seine Texte erstmals ins Englische, und der ehemalige Göttinger Student Christian Karl Josias von Bunsen, später preußischer Gesandter in England, sorgte im 19. Jahrhundert für einen Übersetzungsboom der Gerhardt-Lieder. Auswanderer und Missionare verbreiteten sie auf allen Kontinenten. Sie werden von den Inuits auf Labrador im Norden Amerikas und von Christen in Japan in ihrer Landessprache gesungen.

Einige sind bis heute – ein Ehrentitel – Volkslieder. Manche mögen den Dichter nicht kennen. Aber wenn man sagt: „Geh aus, mein Herz und suche Freud“, „Nun ruhen alle Wälder“, „Befiehl du deine Wege“, „Wenn ich einmal soll scheiden“ – dann fällt bei vielen der Groschen.

Das Gerhardt-Jahr 2007 wird anders als früher nicht den tapferen Protestanten oder den großen Deutschen in den Mittelpunkt stellen, sondern seine Lieder und den Glauben, der aus ihnen spricht. Darum beginnen wir dieses Jahr 2007 nicht mit einem Vortrag über Leben und Werk, sondern mit dem Singen und Bedenken seines Neujahrsliedes: „Nun lasst uns gehn und treten“. Während die Orgel es anspielt, schauen sie doch schon mal hinein. Es steht im Gesangbuch unter der Nummer 58.

### Orgel instrumental

### II. Hildegard Schaefer

Kennen Sie Hildegard Schaefer? Sie lebte einige Jahre hier in Göttingen, aber vermutlich werden wenige von Ihnen sie kennen. Als Hildegard Schaefer dieses Lied am Neujahrsmorgen 1946 im Düstere Eichenweg 72 betete oder in der St. Albanikirche sang, werden die Worte von ganz eigenen Erinnerungen begleitet gewesen sein. Sie war erst wenige Wochen zuvor nach Göttingen gezogen.

„Fräulein Dr. Hildegard Schaefer“, promoviert in osteuropäischer Geschichte bei einem jüdischen Professor in Hamburg, hatte in den 1930er Jahren in Berlin gelebt und sich dort der Kirchengemeinde Martin Niemöllers angeschlossen. Schon bald hatte sie sich in dieser Gemeinde engagiert in einem Besuchsdienst, der sich um alte und verlassene „nichtarische“ Ehepaare kümmerte. Die waren der nationalsozialistischen Judenpolitik hilflos ausgeliefert.

Nach Beginn der großen Deportationen versteckte sie jüdische Mitbürger, in der Hoffnung, für sie noch Fluchtmöglichkeiten zu finden. Aufgrund einer Denunziation wurde sie im September 1943 verhaftet und im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück interniert.

Hildegard Schaefer war an diesem Ort des Grauens und der Gewalt für viele Mitgefangene ein großer Segen. Sie schöpfte ihre Kraft zum Überleben neben der Bibel aus den Liedern Paul Gerhardts. In der Gedenkstätte Ravensbrück ist bis heute ein kleiner Zettel ausgestellt. Ich habe ihn leider noch nicht gesehen, aber ich kann ihn mir vorstellen: vergilbtes, geknittertes Papier, an

den Rändern zahlreiche Knicke, denn der Zettel ist von Hand zu Hand, von Jackentasche zu Jackentasche gewandert. Darauf steht, mit Bleistift geschrieben, das Lied „Nun lasst uns gehen und treten“.

Hildegard Schaeder hat es aus dem Gedächtnis aufgeschrieben zum Jahreswechsel 1944/45. Weil jegliche Literatur im Konzentrationslager verboten war, war der Liederzettel unter den Mitgefangenen heimlich herumgegangen, von Frau zu Frau. Ob Sie das Lied für die katholischen Frauen aus Polen und die Orthodoxen aus der Ukraine übersetzt hat? „Nun lasst uns gehen und treten“ – an einem Ort des Grauens. In Ravensbrück wurde es zur Ermutigung, sich selbst nicht aufzugeben. Weiterleben, Überleben, bis das Grauen endlich ein Ende hat.

Als Hildegard Schaeder dieses Lied am Neujahrsmorgen 1946 im Düstere Eichenweg 72 betete oder in der St. Albanikirche sang, werden diese Worte von ganz eigenen Erinnerungen begleitet gewesen sein.

### **Gemeindegang**

1. Nun lasst uns gehn und treten  
mit Singen und mit Beten  
zum Herrn, der unserm Leben  
bis hierher Kraft gegeben.

2. Wir gehn dahin und wandern  
von einem Jahr zum andern,  
wir leben und gedeihen  
vom alten bis zum neuen

3. durch so viel Angst und Plagen,  
durch Zittern und durch Zagen,  
durch Krieg und große Schrecken,  
die alle Welt bedecken.

### **III. Noch einmal: Hildegard Schaeder**

Hildegard Schaeder überlebte – durch die Gnade Gottes und die Hilfe einer polnischen Mitgefangenen. Ein halbes Jahr nach Befreiung des Lagers kam sie nach Göttingen. Hier pflegte sie ihre verwitwete Mutter Anna bis zu ihrem Tod. 1949 verließ sie Göttingen und zog nach Frankfurt. Es gäbe noch viel von ihr zu erzählen...

Im Jahr 2002 wurde sie von der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem als eine "Gerechte unter den Völkern" geehrt, neben Oskar Schindler und dem Göttinger Konrat Ziegler. Ihr Tod liegt jetzt 23 Jahre zurück – Zeit, ihr eine Göttinger Gedenktafel zu widmen.

### **Gemeindegang**

4. Denn wie von treuen Müttern  
in schweren Ungewittern  
die Kindlein hier auf Erden  
mit Fleiß bewahret werden,

5. also auch und nicht minder  
läßt Gott uns, seine Kinder,  
wenn Not und Trübsal blitzen,  
in seinem Schoße sitzen.

## **IV. Gottes Mutterhände**

Welch ein wunderbares Bild! Man muss keine feministische Theologin sein, um das zu spüren – ein wunderbares Bild! Geschöpft aus dem Erfahrungsschatz der Heiligen Schrift. Die kennt eben nicht nur das Vatersymbol für Gott. Es hat gedauert, bis man in Israel die Scheu überwand, Gott mit weiblichen Eigenschaften in Verbindung zu bringen. Aber in den späten Texten des Jesajabuches wurde es möglich, Gotteserfahrungen der Geborgenheit mit diesem Mutter-Symbol zu fassen. Paul Gerhardt hat seine Verse den Worten des Jesajabuches (Jes 66,12f.) abgelauscht. „So spricht der HERR: Zions Kinder sollen auf dem Arme getragen werden, und auf den Knien wird man sie liebkosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.“

### **Orgel instrumental**

## **V. Die Grenzen des Machens und der Hüter des Lebens**

Die nächste Strophe taugt nicht in jeder Situation. Sie ist keine Einladung zum Fatalismus und zur Untätigkeit. Es gibt Zeiten, da müssen wir leben und handeln, tun und machen, als ob es Gott nicht gebe. Es gibt Zeiten, da dürfen Christenmenschen sich nicht auf die Vergeblichkeit menschlichen Tun und Machens zurückziehen. Da ist ihr Bekenntnis in Wort und Tat gefragt.

Dennoch ist diese sechste Strophe eine hilfreiche Erinnerung an die Grenzen menschlichen Handelns, vor allem an den Grenzen des Lebens. Die hat Paul Gerhardt -zigfach in seinem Leben erfahren und miterlebt. Er ist während des Dreißigjährigen Krieges dem Tod durch Pest und Feuer und Gewalt viele Male entkommen, unverdient, nicht durch eigenes Tun und Machen. Und er kann nicht anders, als dieses Widerfahrnis der Treue Gottes zuzuschreiben.

Die Worte, die er dafür findet, sind ebenfalls der Heiligen Schrift abgelauscht, den Klageliedern des Propheten Jeremia (3,22f.): „Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.“

### **Gemeindegang**

6. Ach Hüter unsres Lebens,  
fürwahr, es ist vergebens  
mit unserm Tun und Machen,  
wo nicht dein Augen wachen.

7. Gelobt sei deine Treue,  
die alle Morgen neue;  
Lob sei den starken Händen,  
die alles Herzleid wenden.

## **VI. Der Armen Gut und Habe**

„Nun lasst uns gehn und treten mit Singen und mit Beten.“ Das Singen des Dankliedes, der Rückblick auf das Vergangene ist nun zu Ende. Mit der achten Strophe beginnt ein großes Fürbittengebet, und als solches werden wir es singen.

Mit großer Achtsamkeit hat der Dichter in diesen Strophen das Leben der kleinen Leute im alten Stadtkern von Berlin rund um St. Nicolai wahrgenommen und ins Gebet genommen. Nicht von ungefähr hat die Berliner Kirchenleitung 1651, als sie Gerhardt der Kirchengemeinde Mittenwalde als zukünftigen Pastor empfehlen wollte, ihm das Zeugnis ausgestellt, er sei „bei Hohen und Niedrigen unseres Orts lieb und wert gehalten“.

Hier in Berlin, wo Gerhardt seit 1642 lebte, gab es kriegsbedingt viele Verlassene und Umherirrende, Unversorgte und Arme. Die privilegierten Armen, die in den Hospitälern der Stadt, die mit der Bettellizenz des Magistrats, gekennzeichnet mit einem Herz aus Bronze oder Zinn am Ärmel, und die Vagabundierenden, die ständig mit Ausweisung aus der Stadt rechnen mussten. Achtsam hat Paul Gerhardt die Lebenssituation der Armen wahrgenommen und in seinen Liedern bedacht.

Liebe Gemeinde, „Nun lasst uns gehn und treten mit Singen und mit Beten.“ Wir werden die Strophen 8 bis 15 nun singen und mit den Strophen Paul Gerhardts als Seihilfe unsere heutige Welt ins Gebet nehmen.

## VII. Fürbittengebet

Gott, du Brunnen aller Freude, die Lebensquellen vieler Menschen sind am Versiegen. Viele Lebensquellen werden durch Schmerzen oder Krankheit verschüttet. Viele leben mit ihren Pflichten in Familie oder Beruf an den Grenzen ihrer Kraft. Darum bitten wir dich, unseren Gott:

8. Lass ferner dich erbitten,  
o Vater, und bleib mitten  
in unserm Kreuz und Leiden  
ein Brunnen unsrer Freuden.

Viele sehen die Lebensgrundlagen unseres Planeten schwinden und spüren die Angst, dass menschliche Kräfte nicht reichen, dies aufzuhalten. Die Temperaturen auf unserem Globus steigen. Kleine und große Naturkatastrophen nehmen zu. Darum bitten wir dich, unseren Gott: Gib uns ein Herz, das nicht stumpf und gleichgültig wird, und eine tätige Geduld.

9. Gib mir und allen denen,  
die sich von Herzen sehnen  
nach dir und deiner Hulde,  
ein Herz, das sich gedulde.

Die Schleusenpforten des Jammers und des Elends sind weit geöffnet und der Strom reißt das Leben vieler Menschen mit sich in den Tod. Hunger, Mangel, Krankheit, Korruption, Blindheit und Bosheit. Darum bitten wir dich, unseren Gott: Lass Freuden- und Friedenströme fließen im Sudan, in Somalia und im übrigen Afrika, im Irak, im Libanon, in Israel.

10. Schließ zu die Jammerpforten  
und laß an allen Orten  
auf so viel Blutvergießen  
die Freudenströme fließen.

Geborgenheit und Orientierungen, die Kindern und Jugendlichen Halt geben, sind im Schwinden. Die Schreckensmeldungen, dass einzelne Eltern ihre eigenen Kinder töten, schrecken uns auf. Die Horrornachrichten, dass einzelne Kinder und Jugendliche Amok laufen, verstören uns. Wir ahnen, dass all das Anzeichen von Überforderung und Hilflosigkeit sind. Darum bitten wir dich, unseren Gott: Lass Kindern und Eltern, Erziehenden und Lehrenden deine Gnadensonne scheinen, damit wir neue Wege finden in die Zukunft für kommende Generationen.

11. Sprich deinen milden Segen  
zu allen unsern Wegen,  
laß Großen und auch Kleinen  
die Gnadensonne scheinen.

Viele Menschen fühlen sich verlassen. Ehepaare gehen auseinander, weil sie auf ein besseres Leben allein oder mit einem anderen Menschen hoffen und hinterlassen oft so viel Verletzung. Denen, die allein mit Kindern zurückbleiben, droht Armut. Das Netz der Generationen droht zu zerreißen, und die Lebenssicherung der Alten ist gefährdet. Darum bitten wir dich, unseren Gott:

12. Sei der Verlaßnen Vater,  
der Irrenden Berater,  
der Unversorgten Gabe,  
der Armen Gut und Habe.

Kranksein kann sich niemand mehr leisten, die Kranken nicht, und unser Gesundheitssystem auch nicht. Schwermut und Depression breiten sich über unserm Land aus wie ein Teppich und machen viele Menschen krank an Seele und Leib. Darum bitten wir dich, unseren Gott:

13. Hilf gnädig allen Kranken,  
gib fröhliche Gedanken  
den hochbetrübten Seelen,  
die sich mit Schwermut quälen.

Viele Menschen spüren, dass Geld und Erfolg nicht alles sind. Viele sind neu auf der Suche nach Sinn und Ziel ihres Lebens. Die Antworten, die wir als Christenmenschen und als Kirche geben, gehen oft genug am Suchen dieser Menschen vorbei. Darum bitten wir dich, unseren Gott, mache deine arme Kirche ansehnlich und schön durch deinen Geist.

14. Und endlich, was das meiste,  
füll uns mit deinem Geiste,  
der uns hier herrlich ziere  
und dort zum Himmel führe.

Lasst uns in der Stille beten und vor Gott bringen, was wir auf dem Herzen haben.  
– Stille – Darum bitten wir dich, unseren Gott:

15. Das alles wollst du geben,  
o meines Lebens Leben,  
mir und der Christen Schare  
zum sel'gen neuen Jahre.

**Anmerkung:** Diese Predigt wurde erstmals veröffentlicht in Storz, Harald (Hg.), Liedpredigten zu den Gottesdiensten im Kirchenjahr. Reihe ggg 9, Hannover 2007, <sup>2</sup>2009.  
Zu Hildegard Schaefer: Gerlind Schwöbel, Leben gegen den Tod: Hildegard Schaefer: Ostern im KZ (Schriftenreihe des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt am Main) Frankfurt 1996